

# Eine andere Sichtweise auf den Glauben

*Glauben heisst, in jeder Situation darauf zu vertrauen, dass wir gewollt und geliebt sind. Wenn wir glauben, sehen wir die Welt, uns selber und unsere Mitmenschen im Licht bleibender Liebe. Wir rechnen zwar auch mit den Realitäten dieser Welt. Aber Jesus Christus zeigt uns eine neue Sichtweise, die befreiend und ermutigend wirkt.*

Werner Dietschweiler

Das Wort «glauben» kommt aus dem Althochdeutschen «liob», was «lieb», «freundlich», «gut» bedeutet. Wer glaubt, sieht etwas als gut an. Der Glaube ist eine besondere Weise, die Welt, den Mitmenschen, sich selbst zu sehen und zu deuten. Im Hebräerbrief (11,1) heisst es, der Glaube sei «ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind». Wer glaubt, rechnet mit zwei Welten: einer sichtbaren und einer unsichtbaren. Die unsichtbare Welt erfüllt und umhüllt die sichtbare Welt. Es ist die geheimnisvolle Wirklichkeit Gottes.

## Eine radikale Wende: Jesus

Was für eine Beziehung hat die unsichtbare Welt zur sichtbaren, wie steht Gott zu uns Menschen? Das ist eine Grundfrage der Religionsgeschichte. Im Laufe der Jahrtausende bildeten sich unterschiedliche Systeme, die das Verhältnis zwischen Gott und Menschen zu ordnen versuchten. Opfer spielten

eine wichtige Rolle und Gesetze, die man befolgen musste, um bei Gott und der Gemeinschaft angesehen zu sein. Zwar kennt auch das Christentum den Wert der Gesetze. Aber die Mitte der Evangelien bildet nicht ein neues Gesetz, sondern Jesus Christus. Wie er umgeht mit den Gescheiterten, wie er sich der Kranken annimmt, den Ausgestossenen begegnet und mutig den Mächtigen entgegentritt, das hat verändernde Wirkung. Nicht bloss die angeblich Korrekten und Perfekten sind Gottes Lieblinge, sondern auch jene, die Gott nichts zu bieten haben: «Glücklich sind die, die wissen, dass sie vor Gott arm sind. Ihnen gehört das Himmelreich.» (Mt 5,3) Für Jesus ist der Hintergrund dieser Welt jene schöpferische Urkraft, aus der alles Geschaffene kommt. Jesu Gott lässt die Sonne aufgehen über Böse und Gute. Und unsere üblichen Massstäbe stellt er in Frage, denn Erste können bei ihm Letzte und Letzte Erste sein. Auch wer scheitert oder sich bedeutungslos

vorkommt, ist von Gott angesehen, und zwar mit guten Augen.

## Lebenssinn finden

Jesus zeigt uns einen Gott, der keine Angst verbreitet, sondern sich in Güte den Menschen zuwendet. Der Philosoph Jürgen Habermas schrieb vor Jahren, viele Menschen hätten heute «ein Bewusstsein von dem, was fehlt». Die meisten Menschen haben zwar in unseren Breitengraden alles, was das Leben angenehm macht. Dennoch empfinden viele ein Unbehagen, ein Ungenügen, das sich durch keine Berausungs- und Ablenkungsstrategien verdrängen lässt. Hat unser Leben, unser Tun und Lassen, überhaupt einen Sinn? Sind wir nicht einfach nur Zufallsprodukte der Natur? Ohne Bedeutung, ungewollt und ungeliebt? Solche Fragen tragen viele mit sich herum. Die frühen menschlichen Gemeinschaften waren mit ähnlichen Fragen konfrontiert. Wahrscheinlich entwickelte sich aus dieser Mangelempfindung heraus die religiöse Anlage. Fachleute meinen, Rituale, Weltschöpfungs- und Göttererzählungen mit wiederkehrenden Festen hätten damals die Gemeinschaft gestärkt und ihr Bedeutung verliehen. Das sei ein entscheidender Überlebensvorteil in der rauen Wirklichkeit früherer Jahrtausende gewesen.

## Sichtweise ist entscheidend

Und heute ist es nicht anders: Unsere Sichtweise entscheidet wesentlich darüber, wie wir mit dem Leben, mit seinen Aufgaben und Krisen zurechtkommen. Aus Studien weiss man: Wer sich in Gott aufgehoben glaubt, kann gelassener umgehen mit Krankheiten, Schicksalsschlägen und der Tatsache, dass wir sterben müssen. Ein echter, lebendiger Glaube ist aber auch ein gutes Schmiermittel für den Umgang miteinander. Alle Menschen haben neben ihren Begabungen und Stärken auch ihre Schwächen und Mängel. In der Partnerschaft, im Zusammenleben als Familie oder im Arbeitsprozess kann das dann

## HEILSAME KRÄFTE MIT NEBENWIRKUNGEN

In der «Zeit» und in «Geo» hat Ulrich Schnabel viel beachtete Artikel über Religion geschrieben. Sein Buch «Die Vermessung des Glaubens» (Karl Blessing Verlag 2008, 573 S.) ist das Ergebnis jahrelanger, intensiver Auseinandersetzung mit Glaube, Meditation und Bewusstseinsforschung. Der Untertitel bringt die Absicht des leicht lesbaren und hoch interessanten Werkes auf den Punkt: «Forscher ergründen, wie der Glaube entsteht und warum er Berge versetzt.» Der Autor beschreibt die biologischen und psychologischen Grundlagen des Glaubens. Er schildert, wie Meditation und Gebet Hirnstrukturen nachweisbar verändern. Er weist auch hin auf die schädlichen Nebenwirkungen, die von fanatischem Glauben und fanatischem Unglauben ausgehen. Alles in allem hat die Religion laut Schnabel noch eine lange Zukunft, denn die Anlage zum Glauben sei im Laufe der Entwicklungsge-



Bild: Martina van Kana

Ulrich Schnabel hat Physik und Publizistik studiert und ist heute renommierter Wissenschaftsjournalist.

schichte des Menschen im Gehirn verankert worden. Und noch etwas: Der Test für jede gute Glaubensrichtung sei, ob Humor darin Platz habe.



Bild: pixabay.com

Manchmal hilft es, im Leben sowie im Glauben mal eine andere Perspektive einzunehmen.

zu Ärger und Frust, zu Vorwürfen und Zerrwürfnissen aller Art führen. Wer sich dabei selbst von Gott gut angesehen weiss, wird den Nächsten nicht nur durch seine Ego-Brille ansehen. Er wird in seinem Urteil vorsichtiger und milder. Er deutet das Verhalten der Mitmenschen sachlicher, unaufgeregter. Nicht immer gelingt diese Sichtweise. Aber bei anhaltender Übung immer öfter.

## Verbundenheit mit Schöpfung erfahren

Der Neurologe und Psychologe Arthur Deikman hat die Bedingungen erforscht, unter denen sich Glaube entwickelt. Im Zentrum stand für ihn die sogenannte «Erfahrung der Verbundenheit». Als junger Mann hat er nach längerem Meditieren in der freien Natur selbst diese tiefe Verbundenheit mit der ganzen Schöpfung erfahren. Das hat ihn veranlasst, Mystik- und Bewusstseinsforscher zu werden. Er unterscheidet ein instrumentelles und ein rezeptives Bewusstsein. Während des Heranwachsendens trainieren wir das instrumentelle Bewusstsein: Wir teilen die Welt in Objekte ein, wir verfolgen bestimmte Ziele. Dabei werden wir immer mehr zu «Gefangenen» unserer Erkenntnis- und Beurteilungsmuster. Wer sich wieder verbinden will mit dem Ganzen, muss diese Muster wahrneh-

men und vorübergehend hinter sich lassen. So wird er wieder empfangend, das heisst rezeptiv und unverstellt wie ein Kind.

## Alt gewordene Brille erkennen

Wir denken dabei an das Jesuswort: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.» (Mt 18,3) Im Bilde gesprochen: Beim Glauben geht es darum, die alt gewohnte Brille zu erkennen, mit der wir die Welt und uns selbst sehen. Sie mag zwar nützlich und zielführend sein, um den Alltag zu bewältigen und die objektiven Fakten von Mikro- und Makrokosmos zu erforschen. Geht es aber um die Frage nach dem Sinn des Ganzen und um unsere tiefsten Sehnsüchte, dann ist ein Brillenwechsel zu empfehlen. Als Glaubende können wir etwas erahnen von der segnenden Kraft, welche die ganze Schöpfung und jedes Wesen durchpulst. Und diese Macht ist nicht kalt und anonym. Jesus Christus hat ihr ein menschliches, liebevolles Gesicht verliehen. Wo wir uns auf ihn einlassen, ihm glauben, da gewinnen wir selbst an Menschlichkeit. Deshalb ruft Paulus auf zum Glauben, zu dieser anderen Sichtweise. Sie ermöglicht lebensfreundliche Veränderungen, verleiht Lebensmut und Seelenstärke.



## BIBEL IM BRENNPUNKT

Wie spricht Gott heute konkret in Lebenssituationen hinein? Welche Bedeutung steckt hinter biblischen Aufrufen und wie können wir sie in der heutigen Zeit allenfalls neu interpretieren? Im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten wird monatlich auf einer Doppelseite ein biblischer Aufruf unter die Lupe genommen. Neben dem interpretativen Teil im Haupttext wird das Thema von einer Fachperson aus der Gesellschaft praxisnah beleuchtet. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online abrufbar unter: [www.kirchenbote-tg.ch](http://www.kirchenbote-tg.ch)